

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 128.

Montag, den 4. November 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Steinzerkleinerungs- Accord.

Für eine Partie Arbeiter von 6 bis 8 Mann wird das Schlagen von Sandsteinen am nächsten

Montag, den 4. ds., abends 6 1/2 Uhr in der Restauration Hempel in Accord gegeben.

Holl u. Schill.

Guter frisch gebrannter C A F E

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Zu verkaufen:

1/4 Wiese (in zwei Teil) in der hinteren Rennbach am Köpfe hat zu verpachten oder zu verkaufen und kann jederzeit ein Pacht oder Kauf mit mir abgeschlossen werden
Andreas Fischer, Wagner.



2000 Mark

sind gegen gute Sicherheit sofort zum Ausleihen parat.

Wo? sagt die Redaktion.

— Meise —

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Frische

Margarin-Butter

empfiehlt per Pfd. 70 Pfg.

J. F. Gutbub.

M i l c h

aus der Brauerei Funk ist täglich zu haben bei

Bäcker Funk.

Zu verkaufen oder zu verpachten

beabsichtige ich meine Wiese in der Wüstenau
Joh. Gutbub Stadtpflegers Ww.

Wildbad, den 4. November 1889.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die
schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Groß-
vater und Schwiegervater



Gottlieb Beck, Metzger
im 69. Lebensjahr heute morgen 4 Uhr sanft in dem Herrn
entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdi g u n g: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Kamerad Beck sen.



vom 5. Zug ist gestorben und wird
Mittwoch Nachmittag 2 Uhr
beerdigt.
Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr werden zur Beteiligung aufgefordert.
Das Kommando.

Große Auswahl in Wollgarn

zu äußerst billigen Preisen
empfehle bestens.
Carl Aberle sen.

In der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann sind zu haben:
**Kalender des evangelischen Bundes
für das Jahr 1890**
mit vollständigem Marktverzeichnis für ganz Deutschland.
Herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Diakonissenhaus in Schwäbisch
Hall. Preis 25 Pfg.

Punschessenzen und Liqueure

empfeht
Fr. Funk, Conditior.

3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Rein
Prof. Dr. G. Jaeger
Wolle

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

und
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:
Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

Selbst gebrannt
Seifenbrauntwein
empfiehlt
Wilh. Wildbrett, Küfer.

Neue holländische
Voll-Häringe
(Milchner)
sind zu haben bei G. Aberle sen.

Feinsten
Limburger-Käs
von der Molkerei Geldensingen
empfiehlt bestens
Chr. Batt, Rathhausgasse.

Prima türk. Zwetschgen
(größte Frucht)
gestoßenen Zucker,
prima Buglieser Mandeln,
" Viktoria Erbsen,
" Selter Rinsen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Wafels Doppelstärke
empfiehlt bestens G. Aberle, sen.

**Gutes Rindschmalz
u. Schweineschmalz**
in frischer Ware bei
G. Aberle sen.

Gasthaus zur alten Linde.
Morgen Dienstag
Große Schlachtpartie
wozu freundlichst einladet
G. Johmann.



W i l d b a d.

Große Auswahl

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
Ritt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaseline
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

Pfeifen-Waaren
in großer Auswahl
Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.
empfiehlt J. F. Gutbub.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen
empfiehlt sich im Färben und Drucken von
Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.
Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.
Agentur: W. Ulmer.

W. Benger Söhne
WOLLE-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind:
Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider.
Prämiert mit 4 goldenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer,
Hauptstrasse 104.



N u n d s h a u.

Ludwigsburg, 31. Okt. In den letzten Tagen begaben sich S. K. K. H. Prinz und Prinzessin Wilhelm wiederholt nach Stuttgart, statteten Besuche bei J. K. H. der Prinzessin Catharina ab, besuchten Geschäftlokale und nahmen die Vorbereitungen zu dem am 4. Nov. zu eröffnenden Bazar im Königsbau in Augenschein.

— Ein Stuttgarter Metzger wettete mit einem sehr korpolenten Herrn, es sei für denselben nicht möglich, in sechs Stunden von hier nach Tübingen zu laufen. Die Wette wurde angenommen und von dem Dick'n gewonnen. Der Wettpreis betrug 100 M. Da schlug ein zweiter Dick'r dem Metzger die Wette vor, er wolle den Weg um 100 M. in 5 Stunden machen. Sie wurde ebenfalls angenommen. Der Dick'e No 2 braucht aber nur 4 Stunden 40 Min., so daß der Weg von hier nach Tübingen den Metzger auf 200 M. zu stehen kommt.

Eßlingen, 31. Okt. Heute früh ist der 5 Jahre alte Knabe des Schlossers Eduard Ernst an der Lohmühle tot aus dem Kanal gezogen.

Eßlingen, 31. Okt. Heute nachmittag fand die Einweihung des Neubaus am Hause der Barmherzigkeit in Gegenwart J. W. der Königin, der Staatsminister v. Renner, v. Schmid, v. Sarwey, des Kabinettschefs Geheimrat Dr. v. Griesinger, des Prälaten v. Gerol, des Staatsrats v. Köstlin, des Regierungsrats v. Glanzinger, der Mitglieder des Verwaltungsrats, vieler Staatsbeamten, mehrerer Mitglieder der hiesigen bürgerlichen Kollegien, einer großen Zahl von Damen und der sämtlichen Pflinglinge des Hauses statt.

Giengen a. Brenz, 29. Okt. Im nahen Hohenmemmingen erhielt gestern Nacht der Knacht des Möhleswirts von einem stark angetrunkenen und streitsüchtigen verheirateten Schäfer von Herbrechtingen, den er aus der Wirtschaft entfernte, vor dem Wirtshaus 5 Messerstiche, von denen einer wahrscheinlich den Tod des Verletzten zur Folge haben wird.

— In Freudenstadt feierte am 26. Okt. Veteran Bacher, welcher noch den Feldzug von 1813 mitgemacht, seinen 95. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch rüstig und gesund. Auch in Thonbach, Gde. Baiersbrunn, ist noch ein Veteran aus den Freiheitskriegen, namens Möhrle, am Leben, welcher 96 Jahre zurückgelegt hat. Beide erhalten jedes Jahr vom württembergischen Veteranenverein ein ansehnliches Geschenk.

— Eine gefährliche Brautfahrt unternahm dieser Tage die Kranzjungfer der Tochter des Schultheißen von Ennahofen bei Ebingen. Der Wagen war auf dem Wege nach Grözingen begriffen, hoch beladen mit Möbeln und allerlei Hausrat, und zu oberst hatten die jungen Mädchen Platz genommen. Wohl durch das hergebrachte Schicksen wurden die vor den Wagen gespannten Pferde scheu, gingen durch und der Wagen fiel um. Möbel, Hausrat, Viktualien, Kranzkränzelein und Hochzeitsnäherinnen flogen in alle Welt hinaus und purzelten unter- und übereinander. Die Möbel wurden größtenteils bemolliert und auch die so unsanft aber ungemein schnell zur Erde beförderten Gespielinnen erhielten zum Teil sehr beträchtliche Verletzungen.

— Kürzlich sollte bei einer Frau K. in

Schramberg gepfändet werden; als einzig pfändbares Objekt fand sich ein schön geschliffener Spiegel vor. Als dieser in die Hände des Gerichtsvollziehers überzugehen drohte, erklärte die Frau, sie lasse den S. unter keinen Umständen wegnehmen, es sei dies ein Erbstück ihres sel. Vaters, lieber schlage sie ihn zusammen. Sprachs und schlug mit der geballten Faust dervart gegen das Spiegelglas, daß dieses in hundert Stücke zersprang.

München, 31. Okt. Der Prinzregent verlich anlässlich seines Namenstages dem Berliner Gesandten Grafen Verchenfeld den Michaelsorden zweiter Klasse mit Stern.

— Letzten Samstag wurde in Glasgow ein neuer großer Dampfer, Stuttgart, vom Stoppel gelassen. Er ist für die Norddeutsche Lloyd-Gesellschaft in Bremen bestimmt und soll hauptsächlich als Passagierdampfer zwischen Deutschland und Amerika benützt werden. Die dritte Klasse kann über 2000 Passagiere aufnehmen. Eine ausgezeichnete Hospitaleinrichtung ist ebenfalls zu erwähnen.

— Das 2000 Tonnen große Schiff Bolan, von Calcutta nach Liverpool unterwegs, ist dem Berl. Eogl. zufolge verschollen; die Schiffsmannschaft, aus 32 Personen bestehend, ist ertrunken.

Wien, 31. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin schiffen sich heute nachmittag 4 Uhr mit Besolge im Piräus nach Konstantinopel ein. Die königliche Familie, sowie die fürstlichen Gäste, welche der Vermählungsfeier beiwohnten, gaben den Majestäten bis zur Abfahrt das Geleit. Bei dem herzlichen Abschiede drückten die Majestäten ihre vollste Genugthuung über den ihnen zu teil gewordenen Empfang aus; die im Hasen liegenden Schiffe saluirteten.

Konstantinopel, 31. Okt. Der deutsche Botschafter v. Radowicz geht heute abend mit den zum Ehrendienst bei dem deutschen Kaiserpaar kommandierten türkischen Würdenträgern nach den Dardanellen ab. Der Kaiser soll Freitag nachmittag 4 Uhr bei der Insel Mytilene sein. Demnach dürfte er Samstag um 10—12 Uhr vormittags hier eintreffen. Das Wetter ist klar und kühl. Vorläufig ist die Abreise von hier auf Dienstag 5 Uhr nachmittags über Venedig festgesetzt. Der größte Teil des Gefolges nimmt den Landweg.

— Ueber fürchterliche Leiden zur See wird aus Baltimore unterm 26. ds. berichtet: „Zwei Seelente Ramens Graves und Lober, Mitglieder der Mannschaft des britischen Dampfers Carnmoor, welcher Anfangs vorigen Monats auf der Fahrt von Baltimore nach Rio de Janeiro, unweit der Bahama-Inseln, unterging, sind hier angekommen und erstatteten einen herzerweichenden Bericht über die furchtbaren Entbehrungen und Leiden, welche sie in einem offenen Boote auf dem Meere ausgestanden haben. Sie erzählten, daß William Robinson, einer der Insassen des Bootes, nachdem sie eine Zeit lang auf offenem Meere umhergetrieben, starb, worauf sein Leichnam verzehret wurde. Zwei Tage nach Robinsons Tode starb ein Maschinist Ramens Hunt, dessen Leiche ebenfalls den Ueberlebenden als Nahrung diente. Nach etwa drei Tagen begannen die Glieder der Ueberlebenden anzuschwellen und es erschienen häßliche Geschwüre an ihrem Leibe.“

Wie der Zar reist. Die Vorsichtsmaß-

regeln, welche für die Sicherheit der Person des Zaren, wenn er auf Reisen ist, getroffen werden, sind, wie das englische Blatt Truth erzählt, ganz außerordentlich. Es wurde veröffentlicht, daß der Zar der Gast des deutschen Kaisers im Marmorpalast in Potsdam sein würde, und als daselbst alle Arten kostbarer Vorbereitungen getroffen waren, entschied er, daß er sicherer in Berlin sein würde, und eine große Summe wurde verausgabt in den Vorkehrungen für seine Aufnahme im königlichen Schlosse. Schließlich erhielt, nur einen Tag vor der Ankunft des Kaisers, Graf Schuwaloff ein Telegramm aus Kopenhagen des Inhalts, daß Se. Maj. in der russischen Botschaft absteigen werde, und der Depesche folgte rasch die Ankunft der kaiserlichen Handwerker, sieben an Zahl, die dem Kaiser jetzt, wenn immer und wo immer er reist, vorausgehen. Dieselben sind zwei Zimmerleute, zwei Maurer, zwei Schlosser und ein Werkführer. Sie untersuchen höchst sorgfältig die Schornsteine, Schösser, Fußböden, Wände und Möbel des Hauses, welches der Kaiser bewohnen soll, und seine eigenen Gemächer werden einer höchst strengen Untersuchung unterzogen. Die Schornsteine sind Gegenstände besonderer Aufmerksamkeit, und jede Luströhre, die nach einem Zimmer führt, welches der Kaiser antreten dürfte, wird oben und unten gründlich versperrt, und als ob diese Vorsichtsmaßregeln nicht hinreichend wären, patrouillieren Polizeienten aus Petersburg Tag und Nacht auf dem Dache.

* * *
— (Die geheimnisvolle Kugel.) Aus London wird geschrieben: Bischof D. war mit seiner Gemahlin auf der Rückreise aus den Staaten. Es war eine schwüle, gewitterhafte Nacht und die Frau des kirchlichen Würdenträgers konnte vor Hitze nicht schlafen. Der Bischof stand auf und öffnete das Luchsenster, durch welches die zuckender Blitze sichtbar waren. Durch das offene Fenster hing eine an einer Schnur befestigte Holzkugel. Der Bischof wußte nicht was das bedeutete, doch zog er sie herein, befestigte sie an einem Nagel und bestieg wieder sein Lager. Aber die Kugel schlug gegen die Wand und wollte beim Schwanken des Schiffes nicht zur Ruhe kommen — auch die bischöfliche Dame kam nicht zur Ruhe und ihr Mann mußte wieder aufstehen; diesmal rollte er die Schnur weiter auf, nahm die Kugel mit sich in sein Bett, legte sie unter sein Kopfkissen und schlief ruhig ein, trotz dem Krachen des Donners und dem Leuchten der Blitze. Am nächsten Morgen beim Frühstück gab der Bischof das Abenteuer mit der Kugel mit Salbung und epischer Breite zum Besten. Der Kapitän lachte. Auch der Bischof lachte, denn er glaubte, daß es eine gute Geschichte sei. Wie gut sie aber sei, wußte er erst, als der Kapitän ihm mitteilte, daß die Holzkugel das Ende des Blitzableiters war. In der folgenden Nacht lugte der Bischof unter das Kissen, bevor er sich schlafen legte und behielt, trotz den Vorstellungen seiner Ehehälfte, die Luke geschlossen.

∴ [Arzt und Patient.] „Hier, liebe Frau! Das lassen Sie in der Apotheke machen, und reiben Sie damit Ihren Mann tüchtig ein. Wenn es hilft, sagen Sie es mir; ich leide nämlich auch an Rheumatismus!“

Die letzte Rose.

Einsam vor der Rosenhecke
Steht ein junges, schönes Kind,
Da mit feuchten Herbstes Schauern
Durch die Bäume rauscht der Wind.

Nicht dem fernem Kranichzuge
Folgt sein Auge sinnend nach,
Hängt nicht an dem Spiel der Blätter,
Die der Wind vom Baume brach.

Nur auf eine schlichte Rose
Ist sein ernster Blick gesenkt,
Auf die letzte Blumenschwester,
Die am Strauche sterbend hängt.

Wohl mag Wehmut Dich beschleichen,
Da solch Bildnis vor Dir steht.
Bist Du selbst doch eine Rose,
Die nur allzusehnell vergeht!

Präg es drum, mein schönes Mädchen,
Tief in Dein Gedächtnis ein!
Denn zu bald nur wird die letzte
Rose auch verblüht Dir sein.

Sorge dann, wenn von der Wange
Sie für immerdar verblüht,
Daß die Rose des Gemütes
Dir noch frisch im Innern blüht.

Merks!

Ein Weibchen ist Bescheidenheit,
Ein Dornbusch freche Eitelkeit!

Die Rose von Augsburg.

Historische Erzählung von Carl Cassau.
Nachdruck verboten.

9.

„Mein Sohn,“ sagte er, „wenn erst bewiesen ist, daß die Augsbürgerin Dein würdig ist, so mag es noch sein, daß sie als Dein ehelich Gemahl genannt werde; warte es ab! Nicht jede Zeit paßt für derlei Verurteilung! Eins ist nötiger! Du weißt, wie reich Not Kaiser Sigmund von den Türken gehabt hat, die mit großer Kriegsmacht in Ungarn eingebrochen sind und Burgen und der festen Städte viel an sich gebracht hatte. Jetzt ist der Erbfeind der Christenheit siegreich niedergeworfen! Wir haben deshalb wohl Ursach, Kaiser Sigmund, dem Freunde des bayrischen Fürstenhauses, dazu Glück zu wünschen! Nun meine ich, daß Niemand besser zu dieser Botschaft passe, als Du, der Thronerbe!“

„Was Du mir es wünschst, Herr Vater,“ sagte Albrecht, „so füge ich mich und reife gen Wien!“

„Gut mein Sohn! So halte dich bereit, gleich nach der Beisetzung Deines Oheims Wilhelm abzureisen!“

Und so kam es.

Albrecht fandte aber vor seiner Abreise einen treuen Meißner zum Straubing zu seiner „Rose“ mit der Botschaft, sie möge sich nicht ängstigen, denn er sei zum Kaiser gen Wien, wo er auch in ihrer Sache zu schaffen hoffe; mit dem Vater scheine Alles auf dem besten Wege zu sein.

Agnes aber hatte böse Ahnungen. War es ihr nicht neulich gewesen, als habe sie das südlische Gesicht Veit Röthels unter der Menge gesehen?

Eines Tages stand Agnes mit ihrer feinen Jutta, einem herrlichen Mädchen,

[Ein unbekanntes Gedicht von Hermann Kurz.] Anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Hermann Kurz in Reutlingen veröffentlicht die bekannte illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, herausgegeben von Joseph Kürschner, redigiert von O. Baisch) ein bis jetzt ungedrucktes Gedicht, das für unsere Leser von um so größerem Interesse ist, als es sich speziell auf eine württembergische Lokalität und Persönlichkeit bezieht. Das Gedicht entstand in der idyllisch gelegenen Thalmühle dicht an der Nagold bei Teinach im württembergischen Schwarzwald, in welcher Kurz des öftern die Sommermonate verbrachte und eines seiner beliebtesten Werke: „Schillers Heimatjahre“ schrieb. Damals bediente ihn regelmäßig ein frisch erblühendes junges Mädchen, Margarte Schill, die Heldin des Liedes. Unvermählt geblieben, lebt sie heute noch bei ihrem Schwager, Herrn Stolz, dem gegenwärtigen Besitzer der Thalmühle.

Auf der Mühle.

Ich sitz' auf der Mühle,
Da wird es mir wohl.
Es schüttern die Gänge
Tief unten so hohl.
Das bebt durch die Seele
Mit Schauer und Lust
Und weckt mir zu Tönen,
Zu Liedern die Brust.

Die Wasser, sie rauschen:
„Grüß Gott“ und „Komm mit!“
„Das liebliche Thälchen,
Es läßt mich ja nit.
Wächt' allzeit hier sitzen,
Die Felsen und Au'n,
Die waldbgrünen Berge,
Die ernsten, zu schau'n.“

Margretchen, mein Engel,
Kredenz mir den Wein.
Ein Jährchen und drüber,
So könnt' ich sie frei'n.
Ach, lieben und sorgen!
Es wird nichts daraus.
Ich hab' ja nicht Heimat,
Nicht Hof und nicht Haus.

Und wie ohne Weilen
Die Welle hinschwebt,
Wie schüttert die Mühle
Und unter mir bebt:
So muß ich durch's Leben
Mit flüchtigem Gruß,
So zittert der Boden
Mir unter dem Fuß.

Hermann Kurz.

vor ihrem nun fertigen Grabdenkmal im Kreuzgange des Klosters und las: „Sie ward beglückt durch die Liebe Albrecht's von Bayern. — Sie seufzte laut und gedachte ihres abwesenden Herrn Gemahls, für den sie ein inniges Gebet zu den Heiligen empor schickte.“

Da stand plötzlich der Abt Euphronus neben ihr.

„Gnädige Frau,“ flüsterte er, scheu umsehend, „Euer Gemahl ist fern; wenn Eure Feinde dieses benützen? Flicht heimlich flieht und haltet Euch versteckt, bis Herzog Albrecht wiederkehrt!“

„Ich danke Euch, wohlthätiger Abt,“ entgegnete sie lebhaft, „aber ich habe ein gut Gewissen; warum soll ich fliehen? Und nähme ich auch Flügel der Morgenröte und flöge bis an das äußerste Meer, Gottes Hand würde mich doch erreichen, wenn er mich prüfen will. Gottes Wille geschehe!“

„Je nun gewiß; aber nicht der Eurer Feinde!“ erwiderte der Abt treuherzig.

„Was Gott thut, das ist wohlgethan!“ entgegnete darauf Agnes.

„Gewiß! aber nicht, was die Menschen thun! Ich habe Euch gewarnt!“

Der Abt ging dann langsam, wie von tiefer Traurigkeit befallen davon.

An demselben Nachmittag noch ritt Herzog Ernst unter Trompetenschall und großem Zulauf des Volkes in Straubing ein. Agnes ahnte nichts Gutes, sie dachte jetzt an Flucht, wie der Abt gerathen, aber schon am andern Morgen wurde die Aermste von dem strengen Herzog auf den Rathsaussaal gefordert, wo sich auf Befehl des Herzogs schnell ein Gericht gebildet hatte.

Ein Schöffe wurde ins Schloß geschickt, die Bernauerin zu holen.

Agnes erschien, gekleidet wie eine Wittve in dunkle Gewänder. Unter der schweren

Schneppenhaube aber leuchtete das blaue Augenpaar treu wie immer, glänzte die edle weiße Stirn, das Rot der Wangen des lieblichen Gesichts, quoll das lange blonde Haar hervor.

Herzog Ernst schaute Agnes lange an, und milde Gedanken drangen bei dem Anblicke des schönen jungen Weibes, die so sitzsam vor ihm stand, in sein Herz. Sollte sie wirklich der Zauberei schuldig sein und mit dem Bösen im Bunde stehen, wie Veit Röthel, der frühere Gesell bei Bernauer, dem Gerichte angezeigt hatte? Aber dann trat dem strengen, stolzen Herzog wieder die unerhörte, sein fürstliches Haus beschimpfende Thatfache vor die Seele, daß die Bernauerin, dieses niedrig geborene Bürgermädchen, dem Herzog Albrecht, dem Erbprinzen von Bayern, als Gemahlin angehören wollte. Konnte diese unerhörte Verbindung mit rechten Dingen stattgefunden haben? Abergläubische Vorurteile, die Sorge um die Gebrechte der herzoglichen Dynastie, berechtigter Standesstolz und dazwischen auch Mitleid mit der schönen, unglückseligen Agnes kämpften schwer in des alten Herzogs Herz. Er wollte sie schonen, wenn sie auf die eheliche Verbindung mit Herzog Albrecht verzichtete. Blieb aber Agnes hartnäckig und beanspruchte die Rechte einer Herzogin von Bayern, so sollte sie der Anklage gemäß als Hexe und Zauberin behandelt werden, denn nur von der Hölle konnte es nach der Ansicht des Herzogs der Bernauerin eingegeben sein, als Baderstochter einen Prinzen in Liebesbanden zu schmieden und Herzogin von Bayern sein zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Scherzfrage.

Was machen die zwölf Apostel im Himmel?
quäquä quä